

**Junge Wilde –
Jean Rondeau**



Junge Wilde – Jean Rondeau

Abo: Junge Wilde

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Quatuor Nevermind

Anna Besson Flöte

Louis Creac'h Violine

Robin Pharo Viola da Gamba

Jean Rondeau Hammerklavier

Carl Philipp Emanuel Bach (1714 – 1788)

Adagio aus Sonate für Klavier A-Dur Wq 48 Nr. 6 (1742)

Fassung für Flötenquartett

Carl Philipp Emanuel Bach

Flötenquartett a-moll Wq 93 (1788)

Andantino

Largo e sostenuto

Allegro assai

Wilhelm Friedemann Bach (1710 – 1784)

Lamento aus Sonate für Klavier Nr. 1 G-Dur (um 1780)

Wilhelm Friedemann Bach

Sonate für Flöte und Basso continuo e-moll (um 1780)

Allegro ma non tanto

Siciliano

Vivace

Carl Philipp Emanuel Bach

Flötenquartett G-Dur Wq 95 (1788)

Allegretto

Adagio

Presto

– Pause ca. 19.55 Uhr –

Carl Philipp Emanuel Bach

Moderato aus Sonate für Klavier h-moll Wq 49 Nr. 6 (1744)

Carl Philipp Emanuel Bach

Sonate für Klavier und Violine D-Dur Wq 71 (1746)

Fassung für Viola da Gamba und Klavier

Adagio ma non molto

Allegro

Adagio

Menuett 1 & 2

Carl Philipp Emanuel Bach

Flötenquartett D-Dur Wq 94 (1788)

Allegretto

Sehr langsam und ausgehalten

Allegro di molto

– Ende ca. 21.05 Uhr –

Schicken Sie Ihre Frage an den »Jungen Wilden« per SMS oder WhatsApp an T 0157 – 501 830 23. Ausgewählte Fragen werden mit Jean Rondeau vor Publikum diskutiert. Das »meet the artist!« mit Intendant Raphael von Hoensbroech findet nach dem Konzert im Eingangsfoyer statt.

Zwei Brüder

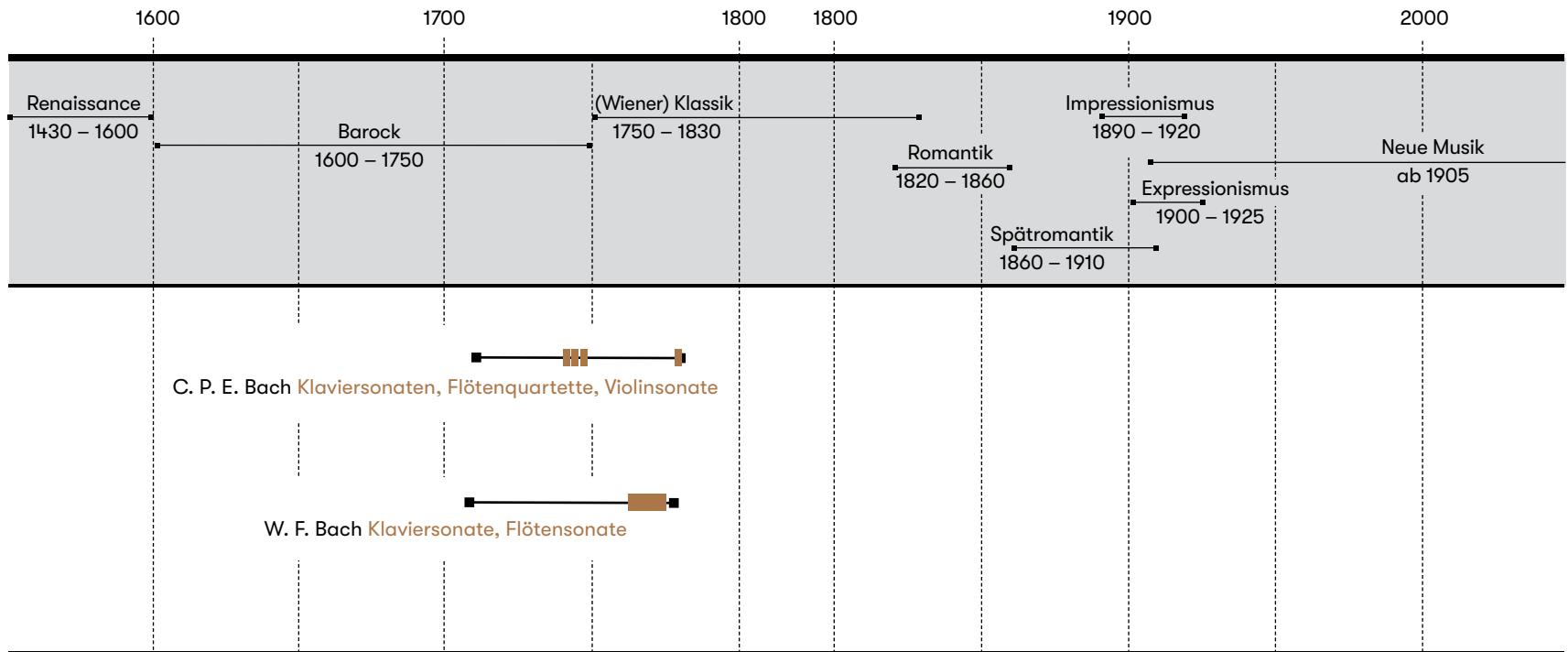
Werke der Bach-Söhne Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann

»Dynastie« hat Jean Rondeau eine seiner CDs genannt, und es gibt wohl in der Musikgeschichte keine zweite Familie, auf die diese Umschreibung so zutrifft wie auf die Vor- und Nachfahren von Johann Sebastian Bach. Vier seiner Söhne waren Komponisten, die beiden ältesten Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel stehen heute Abend im Mittelpunkt. Nur vier Jahre sind sie auseinander, beide hochbegabt und vom Vater gefördert. Und doch werden sie ein Leben führen, das unterschiedlicher nicht sein könnte. Wilhelm Friedemann,

der Ältere, ist verwegen, genialisch, neigt zu »ungebührlichem« Betragen, bleibt rastlos und unangepasst und wird verarmt sterben. Der Jüngere ist elegant, eloquent und gesellschaftlich versiert. Er wirkt am Hofe Friedrichs des Großen, umgibt sich mit den Dichtern seiner Zeit wie Gottfried Ephraim Lessing und Friedrich Klopstock. Lorbeerkränze werden sie ihm nach seinem Tod 1788 winden und ihn in der Gruft der Hamburger St.-Michaelis-Kirche bestatten. An Wilhelm Friedemann erinnert lediglich eine Stele im Luisenstädtischen Kirchpark in Berlin sowie ein unsäglicher Roman von Emil Brachvogel, der ihn als Hochstapler und verkrachte Existenz verleumdet und 1941 mit Gustaf Gründgens in der Hauptrolle verfilmt wurde. 🐾

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Zwischen Erbe und eigener Handschrift

Die Komponisten Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann Bach

1802 präsentierte Johann Nikolaus Forkel (1749 – 1818), ein großer Musikgelehrter seiner Zeit, die erste Biografie über Johann Sebastian Bach. Auch wenn die Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel zu diesem Zeitpunkt nicht mehr lebten, so waren sie doch noch vor ihrem Tod Forkels wichtigste Quellen.

»Der älteste, Wilh. Friedemann«, schrieb Forkel, »kam in der Originalität aller seiner Gedanken seinem Vater am nächsten. Alle seine Melodien sind anders gewendet als die Melodien anderer Componisten, und doch nicht nur äußerst natürlich, sondern zugleich außerordentlich sein und zierlich. Fein vorgetragen, wie er selbst sie vortrug, müssen sie nothwendig jeden Kenner

entzücken«. »Nur schade«, bedauerte Forkel, »daß er mehr fantasierte und bloß in der Fantasie nach musikalischen Delicatessen grübelte, als schrieb. Die Anzahl seiner schönen Compositionen ist daher nicht groß«.

Über Carl Phillip Emanuel meinte Forkel: »Dieser kam frühe genug in die große Welt, um noch zu rechter Zeit zu bemerken, wie man für ein ausgebreitetes Publikum componiren müsse. Er nähert sich daher an Deutlichkeit und leichter Faßlichkeit seiner Melodien schon etwas dem Populären, bleibt aber noch vollkommen edel.« Bis heute, über zweihundert Jahre später, haben Forkels Beobachtungen an Aktualität nichts eingebüßt. So heißt es 2010 in Ulrich Kahmanns Buch »Der unterschätzte Sohn« über Wilhelm Friedemann Bach: »Die Marktgesetze blieben ihm auch späterhin fremd.« Und: »Carl Philipp Emanuel dagegen wusste sie klug zu nutzen.«

Kinder waren sie, als die Brüder 1720 ihre Mutter verlieren, sechs und zehn Jahre alt. »Mein lieber Friede«, nannte Johann Sebastian seinen Ältesten, von dem er sehr viel hielt, weshalb er ihm ein Clavier-Büchlein widmete. Vielleicht wurde diese Erwartung seitens des Vaters zu einer gewissen Belastung für Friedemann. Es verstärkte in jedem Fall ein Dilemma, wie Kahmann es beschreibt: »Unterwarf er sich den Dresdener Idealen [einer galanten Tonsprache], so verriet er das musiksprachliche Erbe seines Vaters, so wie er es verstand. Wagte er sich aber, durchaus im Einklang mit Sebastians Innovations-Mut, mit künstlerischer Konsequenz an die Formulierung neuer, kühner Ideen, so verfehlte er den Publikumsgeschmack.« Hochbegabt also, aber unfähig, sich vom Schatten des Vaters zu lösen? Von einer anfangs glänzenden Laufbahn in Dresden als Organist an der Sophienkirche, dann in gleicher Eigenschaft bis 1764 in Halle, wo der obendrein als Jurist ausgebildete Musiker zum Director Musices ernannt wird, manövriert Wilhelm Friedemann sich zunehmend in den künstlerischen und gesellschaftlichen Abstieg. Die Kirchenbehörde entläßt ihn wegen häufiger Abwesenheit, bald lebt er als freischaffender Künstler in der Stadt an der Saale. Immer wieder gelingt es ihm, vielbeachtete Konzerte zu geben. »Alles was die Empfindung berauscht, Neuheit der Gedanken, frappante Ausweichungen, dissonirende Sätze [...] Force, Delicatesse, kurz dieses alles vereinigte sich unter den Fingern dieses Meisters: Freuden und Schmerzen in die Seelen seiner feinen Versammlung überzutragen«, schreibt etwa ein Rezensent im Mai 1774. Da lebt er wohl bereits in Berlin. Doch auch hier scheitert er bei dem Versuch, sich eine Existenz aufzubauen. Er stirbt am 1. Juli 1784. Viele seiner Werke gingen verloren, Klavier- und Orchestermusik, Kirchenkantaten, auch weil er nach und



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

HILFT BEIM KONZERT.



HELFFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

- PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
- DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
- PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
- VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
- CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
- PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

nach seine musikalische Bibliothek einschließlich der geerbten Musikalien seines Vaters verkaufte. Anders als Carl Philipp Emanuel, der akkurat fast alle seine Werke mit Kompositionsdatum und -ort in einem Werkverzeichnis festhielt, ließ Wilhelm Friedemann seine Manuskripte oft genug sogar unsigniert.

Carl Philipp Emanuel über Wilhelm Friedemann Bach

»Er konnte unseren Vater eher ersetzen als wir alle zusammengenommen«, hörte Johann Nikolaus Forkel von Carl Philipp Emanuel. Eifersucht oder Neid unter den Brüdern gab es offenbar nicht.

Auch Carl Philipp Emanuel hat zu kämpfen, zunächst als schlecht bezahlter Hofcembalist beim Preußenkönig Friedrich II., in dessen Dienst er 1740 tritt. Über dem Hof lag jedoch nicht der Glanz, den die Legende darübergebreitet hat. Der König duldet keinen Widerspruch, und auf Dauer konnte ein selbständiger Geist wie Carl Philipp Emanuel sich hier nicht wohlfühlen. Als der König nach dem Siebenjährigen Krieg die Mittel für seine Privatkapelle begrenzte, zog Carl Philipp Emanuel sich vom Hofdienst zurück und widmete sich der geistlichen Musik. 1767 übernahm er die seit dem Tod Georg Philipp Telemanns unbesetzte Stelle des Musikdirektors an den Hamburger Kirchen. Auf Anhieb gelang es ihm, in der zugeknöpften Gesellschaft der Hansestadt Fuß zu fassen. Er organisierte Abonnementkonzerte, komponierte Bürger-Kapitänsmusiken, Serenaden und Kantaten für allerlei Festlichkeiten. Als er am 14. Dezember 1788 in Hamburg verstarb, hinterließ er neben mehreren Lehrschriften über hundertfünfzig Klaviersonaten, fünfzig Klavierkonzerte, mehr als sechzig Kammermusikwerke sowie eine gewaltige Anzahl von weltlichen und geistlichen Liedern, Kantaten, Oratorien und Passionen und nahezu zwanzig Sinfonien. 1753 erschien in Berlin Bachs »Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen« – neben der Flötenchule von Johann Joachim Quantz einer der bedeutendsten Traktate des 18. Jahrhunderts.

Haydn und Mozart über Carl Philipp Emanuel Bach

»Wer mich gründlich kennt, der muß finden, daß ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, daß ich ihn verstanden und fleißig studiert habe.«
Joseph Haydn

»Er ist der Vater, wir sind die Bub'n. Wer von uns was Recht's kann, hat von ihm gelernt.«
Wolfgang Amadeus Mozart

Beide Bach-Söhne räumten gegenüber Forkel ein »sie hätten sich nothwendig eine eigene Art von Styl wählen müssen, weil sie ihren Vater in dem seinigen doch nie erreicht haben würden«. Eine eigene Handschrift zu finden unter der Last eines solch übermächtigen Erbes! Während Wilhelm Friedemann ein genialer Einzelgänger bleibt, scheint Carl Philipp Emanuel eine Heimat im galanten Stil und der Empfindsamkeit zu finden, dem »neuen gusto« am subjektiven Ausdruck, an der Gemütsbewegung. Von Ferne kündigt sich die Romantik an. Und doch, wie sind diese Zeilen zu bewerten, die Carl Philipp Emanuel 1773 dem britischen Musikschriftsteller Charles Burney anvertraut? »Weil ich meine meisten Arbeiten für gewisse Personen und fürs Publikum habe machen müssen, bin ich dadurch allezeit mehr gebunden gewesen als bey den wenigen Stücken, welche ich bloß für mich selbst verfertigt habe. Ich habe sogar bisweilen lächerlichen Vorschriften folgen müssen; indessen kann es seyn, daß dergleichen nicht eben angenehme Umstände mein Genie zu gewissen Erfindungen aufgefordert haben, worauf ich vielleicht ausserdem nicht würde, gefallen seyn.« Die »Württembergischen« Sonaten für Cembalo Wq 49 (1744) und die »Preußischen« Sonaten Wq 48 (1742) wurden jedenfalls zu den bedeutsamsten Erscheinungen der deutschen Klaviermusik zwischen Johann Sebastian Bach und Joseph Haydn.

Am Hofe Friedrich II.

Im Jahr 1850 malte Adolf Menzel ein berühmtes Bild, das heute in der Berliner Nationalgalerie hängt. Es zeigt den Preußenkönig Friedrich II. beim Flötensolo während eines Abendkonzerts vor Gästen im festlich erleuchteten Konzertzimmer seines Rokokoschlusses Sanssouci. An zentraler Stelle steht Friedrich der Große, die Querflöte im Ansatz, das Notenpult vor ihm von zwei Kerzen beleuchtet. Er trägt eine Zopferücke, einen langen, geöffneten, preußisch-blauen und rot gefütterten Rock sowie soldatische Stulpenstiefel. Am Cembalo sieht man Carl Philipp Emanuel Bach. Mit halb geschlossenen Augen und blasiertem Gesichtsausdruck wirkt er so, als halte er von den musikalischen Künsten seines Arbeitgebers nicht sehr viel. Ob dies daran lag, dass der Fürst an Carl Philipp Emanuels Flötenwerke wenig Interesse bekundete und vielmehr die eigenen oder die Werke seines Flötenlehrers Johann Joachim Quantz bevorzugte? So genau weiß man es nicht, weil das Bild hundert Jahre nach den Ereignissen gemalt wurde. Was man allerdings weiß: Es finden sich keine Kopien von Carl Philipp Emanuels Werken in Friedrichs Bibliothek, und auch kein erhaltenes Ma-

nuskript trägt eine Widmung an den König. Ohnehin hätte Carl Philipp Emanuel kein dem König gewidmetes Werk weiterverkaufen oder kopieren lassen dürfen, weil es Eigentum des Herrschers wäre.

Dabei war Carl Philipp Emanuel durchaus vorbereitet und sogar im Flötenspiel versiert, wie Jacob von Stählin, der mit allen Bach-Brüdern befreundet war, es in einem Brief überliefert: »Von den drei Bach-Brüdern meiner Bekanntschaft kehrte der in Dresden [recte: in Berlin] verstorbene älteste den etwas affektierten Elegant heraus, der 2. (der Ihrige in Hamburg) natürlich, tief, nachdenklich und in Gesellschaft nichtsdestoweniger lustig, hieß Carl und zum Unterschied von seinen Brüdern »der Schwarze«, und der 3. »der Windige« spielte häufig mit mir Querflötenduetto.«

Doch der Monarch schien wohl die Musik seines Intimus Quantz zu bevorzugen, und so wurden Carl Philipp Emanuels original für die Flöte geschriebenen Werke Wq 93 und Wq 94 womöglich nicht bei Hofe, sondern in einer seiner vielen späteren Konzertreihen vorgetragen. Quantz' Machtposition schien Carl Philipp Emanuel zunehmend zu ärgern, auch weil dieser besser bezahlt wurde. Laut Ferdinand Meyer soll der Bach-Sohn ihn gelegentlich mit einem Berliner Witz verspottet haben, wenn er fragte, »welches wohl das fürchterlichste Thier in der preußischen Monarchie sei? Alles schwieg, um von dem Fragenden die Antwort zu vernehmen, dass dies... »der Schoßhund der Madame Quantz« sei. Denn diese selbst fürchte ihn, vor Madame aber fürchte sich Herr Quantz, und vor Herrn Quantz wieder der größte Monarch der Welt«. Der König kommentierte den Witz seines ersten Cembalisten auf seine Weise: »Daß Quantz diese Geschichte nur nicht erfährt, sonst jagt er uns noch alle aus dem Dienst.«

ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 181 www.konzerthaus-dortmund.de



Jean Rondeau und das Quatuor Nevermind

Als »einer der natürlichsten Interpreten auf einer Bühne der klassischen Musik« beschreibt die »Washington Post« Jean Rondeau, der ein wahrhafter Botschafter seines Instruments ist. Sein herausragendes Talent und Verständnis des Repertoires für Cembalo sind vielfach umjubelt und machen ihn zu einem der führenden Cembalisten weltweit.

Jean Rondeau studierte Cembalo bei Blandine Verlet am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris, gefolgt von Studien in Generalbass, Orgel, Klavier, Jazz und Improvisation sowie Dirigieren. Seine musikalische Ausbildung schloss er an der Guildhall School of Music and Drama in London ab. 2012 war er mit gerade einmal 21 Jahren einer der jüngsten Gewinner des internationalen Cembalo-Wettbewerbs des »Musica Antiqua Festivals« in Brügge.

Dortmund ■ Berlin ■ Bernau ■ Breslau ■ Südwestfalen ■ Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de

Die Liebe und Leidenschaft für Alte Musik und unterschiedliche Musikrichtungen veranlasste Anna Besson, Louis Creac'h, Robin Pharo und Jean Rondeau 2013 zur Gründung des Quatuor Nevermind. Gemeinsam präsentieren sie einem diversen und breit gefächerten Publikum Werke, die sie lieben, und setzen sich dabei über die Grenzen des traditionellen Quartett-Repertoires des 17. und 18. Jahrhunderts für Flöte, Geige, Viola da Gamba und Cembalo hinweg. 2014 gewann das Ensemble den Dritten Preis sowie den Sonderpreis des »Van Wassenaer Wettbewerbs« in Utrecht, was ihre Überzeugung nur verstärkte: Die Freundschaft, die diese vier Musiker verbindet, zeigt sich durch ihre Leidenschaft und echte Spielfreude, die von einem bemerkenswerten gegenseitigen Verständnis und hingebungsvoller Zusammenarbeit getragen wird. Zu den Höhepunkten der Saison 2021/22 gehören Konzerte im Salle de la Musique in La Chaux-de-Fonds, im Centro Nacional de Difusión Musical in Madrid und im Konzerthaus Dortmund sowie eine Tournee durch die USA und Kanada. Im September 2021 erschien außerdem das mit Spannung erwartete dritte Album des Quatuor Nevermind, das für das Label Alpha/Outhere aufgenommen wurde und sich mit den Quartetten von Carl Philipp Emanuel Bach beschäftigt. Das vorherige Album »Quatuors Parisiens« war dem Werk von Georg-Philipp Telemann gewidmet und wurde 2017 nach einer Residenz in der Abbatte aux Dames de Saintes von Alpha/Outhere veröffentlicht. Das erste Album »Conversations« erschien 2016 mit dem Ziel, einen Einblick in französische Quartette aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu geben, wobei unbekannte Stücke von zwei Geigenvirtuosen im Mittelpunkt standen: Jean-Baptiste Quentin und Louis-Gabriel Guillemain.

2019 tauchte das Quartett erstmals in die Welt der zeitgenössischen Musik ein und brachte ein Werk für Violine, Flöte, Viola da Gamba und Cembalo mit dem Titel »La harpe de David« heraus, das Philippe Hersant speziell für das Quatuor Nevermind komponiert hat. Das Werk wurde beim Festival für Kirchen- und Barockmusik in Froville, beim »Festival de Saintes«, beim »Festival de La Chaise-Dieu« und beim »Sinfonia Festival« in Périgord aufgeführt.

Jean Rondeau im Konzerthaus Dortmund

Jean Rondeau gehört zu den sieben jungen Musikerinnen und Musikern der Reihe »Junge Wilde«, die sich drei Spielzeiten lang in Dortmund mit unterschiedlichsten Programmen und musikalischen Partnern präsentieren. Schon vor seiner »Junge Wilde«-Zeit war er einmal im Konzerthaus zu erleben: 2020 gab er einen Cembaloabend mit den Sonaten Domenico Scarlattis.



genießen unsere
Lichtblicke

100 %
Ökostrom

Mit E.ON Ökostrom in eine
nachhaltige Zukunft investieren.

Das WIR bewegt mehr.

[eon.de](https://www.eon.de)

e.on

Weiterhören

Unsere »Jungen Wilden«

Junge Wilde – Isata Kanneh-Mason

Die »Opus Klassik«-Gewinnerin Isata Kanneh-Mason spielt Klavierwerke von Frédéric Chopin, Sergej Rachmaninow u. a.

Di 18.01.2022 19.00 Uhr

Junge Wilde – Cristina Gómez Godoy

Oboistin Cristina Gómez Godoy führt mit Werken von Paul Hindemith, Claude Debussy, Benjamin Britten, Maurice Ravel u. a. durch das 20. Jahrhundert.

Di 08.02.2022 19.00 Uhr

Junge Wilde – Noa Wildschut

Als »Rising Star« war sie schon einmal im Konzerthaus zu hören, als »Junge Wilde« kehrt die Geigerin Noa Wildschut mit Werken von Ludwig van Beethoven, Maurice Ravel, Joey Roukens und Paul Schoenfield zurück.

Di 05.04.2022 19.00 Uhr

Junge Wilde – Sheku Kanneh-Mason

Kanneh-Mason im Doppelpack: Cellist Sheku präsentiert mit seiner Schwester Isata Sonaten von Ludwig van Beethoven, Frank Bridge, Karen Khachaturian und Dmitri Schostakowitsch.

Do 19.05.2022 19.00 Uhr

Junge Wilde – Vivi Vassileva

Ein Ausflug in die Welt des Schlagwerks mit dem Vivi Vassileva Percussion Quartet und Werken von John Cage bis Maki Ishii

Mi 15.06.2022 19.00 Uhr

Termine

Texte Teresa Pieschacón Raphael

Fotonachweise

S. 08 © Edouard Bressy, Warner Classics

S. 16 © Rita Cuggia

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

